

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 3. [1899]

Frankfurt, 12. März.

Mein lieber Freund,

Wenn Du Ende April nach Berlin gehst, könntest Du da nicht auf der Hin- oder Rückreise über Frankfurt kommen? Der Umweg ist freilich groß; aber im Frühling ist Frankfurt u. das Rheinland gar schön. Von der Freude, die Du mir machen würdest, rede ich erst gar nicht.

Von den Kritiken über Deine Stücke hat mir die von HIRSCHFELD am Besten gefallen. Auch scheint sie mir die richtigste zu sein. Er prägt ein treffliches Wort »Anatolismus« und sagt mit Recht, für Dich sei es wichtig, aus diesem herauszukommen. Ich sehe, daß Du große Anstrengungen in dieser Richtung machst, und ich bin sicher, daß es Dir gelingen wird. Darum halte ich den »Kakadu« für ein so wichtiges Entwicklungs-Stadium; aber immerhin steht er noch, wie mir dünkt, mit einem Fuße im Anatolismus. Daß es Dir auf Anderes dabei angekommen, als auf eine Liebesgeschichte mit einem Theatermädel, ist klar. Aber das Andere ist, meinem Gefühl nach, nicht stark genug herausgekommen. Dies der Eindruck, den ich beim Lesen gehabt habe. Der Eindruck ist vielleicht falsch, und namentlich auf der Bühne gestaltet sich die ganze Wirkung vielleicht ganz anders. Da ich aber diesen Eindruck beim Lesen gehabt, war ich verpflichtet, ihn ~~mit~~ Dir mitzutheilen. »Erfchöpfend charakterisiren«, wie Du meinst, habe ich Dein Werk damit nicht gewollt; und es erstaunt mich, daß ich Dich erst noch besonders darauf hinweisen muß, eine in einem Briefwechsel zwischen zwei Freunden flüchtig hingeworfene Bemerkung könne doch unmöglich die Präntention haben, ein Werk »erfchöpfend zu charakterisiren«.

Daß ich Dir solange nicht schrieb, hatte seinen Grund in der Angewißheit der ganzen Situation. Du kannst Dich gewiß nur schwer in die Qualen einer solchen Wartezeit hineindenken. Heut will ich schreiben; aber nein, ich warte doch lieber bis auf morgen, weil morgen doch endlich die entscheidende Antwort kommen wird. Und das geht so, einen Monat lang und darüber! Ich habe Dir nicht geschrieben, weil ich thatfächlich von Tag zu Tage gezerrt wurde, und schließlich so muthlos wurde, so DÉGOUTÉ DE TOUT, daß ich mich selbst zu einem Briefe an Dich nicht mehr aufzuraffen vermochte.

Die N. Fr. Pr. ist übrigens beleidigt und entrüstet und sucht die Sachlage jetzt so zu drehen, als sei ich konkraktbrüchig geworden.

Ich lebe seit Wochen im Hotel, in einer geradezu verzweifelten Unordnung. So gerieth auch das Manuskript des »Kakadu« an einen Platz, wo es mir aus den Augen entchwand; und als ich es ^{zu spät} wiederfand, hatte ich nicht mehr die Energie, Dir meine Schlamperei einzugestehen und Dich um Entschuldigung zu bitten. Ich habe meine Nachlässigkeit seitdem oft bereut, und die Art, wie Du sie in Deinem Briefe erwähnst, ist die gerechte Strafe dafür, die ich nur als verdient hinnehmen kann.

Viele treue Grüße! Dein

Paul Goldmann

Grüße an Deine Freundin!

Ich danke den Deinen, namentlich Deiner Frau Mutter, für alle ihre liebenswürdigen Intentionen. Auch mir thut es unendlich leid, daß die Wiener Projekte sich nicht realisirt haben. Meine gefammte Familie grüßt Dich herzlichst.

45

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3169.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

³ *Ende April nach Berlin*] Schnitzler hielt sich von 25.4.1899 bis 2.5.1899 in Berlin auf. Dort hatte sein neuer *Einakterzyklus* (*Der grüne Kakadu*, *Paracelsus*, *Die Gefährtin*) am 29.4.1899 am Deutschen Theater Premiere. Nach Frankfurt am Main reiste er im Zuge dessen nicht.

⁷ *die von Hirschfeld*] L. A. Terne [=Robert Hirschfeld]: *Burgtheater*. (»*Paracelsus*«, *Schauspiel in einem Act*. – »*Die Gefährtin*«, *Schauspiel in einem Act*. – »*Der grüne Kakadu*«, *Groteske in einem Act von Arthur Schnitzler*. Erste Aufführung am 1. März 1899.). In: *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung*, Jg. 37, Nr. 10, 6. 3. 1899, S. 1–2.

⁹ »*Anatolismus*«] »Heute [...] bewundere ich einzig die Virtuosität der wenigstens scheinbar dramatischen Gestaltung, die psychologischen Rechtfertigungen und Folgerungen, Schnitzler's Tiefe der Beobachtung und Weite der Menschenkenntniß, seinen männlichen Ernst, der unbekümmert um äußere Erfolge, seine Kräfte auch an gewagten dramatischen Stoffen erprobt. Er arbeitet unverdrossen und in sich gekehrt an seiner inneren Klärung – weniger an läppischen »Erklärungen«, mit denen eitle Reclamehelden ihr Dasein überflüssigerweise noch betonen möchten. Ein Schritt noch, und Schnitzler hat sich in seinem ebenmäßigen, organischen Entwicklungsgange, wie er nur hervorragenden und grundechten Begabungen zukommt, von seinen Anatolismen gänzlich losgerungen.« (S. 1–2)

²⁷ *entscheidende Antwort*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 3. [1899]

³⁰ *dégouté de tout*] französisch: von allem angewidert

^{44–46} *Ich ... herzlichst.*] zwischen der Datumszeile und der Anrede kopfüber am oberen Rand der ersten Seite

Erwähnte Entitäten

Personen: Robert Hirschfeld, Marie Reinhard, Louise Schnitzler

Werke: Anatol, Burgtheater. (»*Paracelsus*«, *Schauspiel in einem Act*. – »*Die Gefährtin*«, *Schauspiel in einem Act*. – »*Der grüne Kakadu*«, *Groteske in einem Act von Arthur Schnitzler*. Erste Aufführung am 1. März 1899.), *Der grüne Kakadu* – *Paracelsus* – *Die Gefährtin*. Drei Einakter, *Der grüne Kakadu*. *Groteske in einem Akt*, *Die Gefährtin*. *Schauspiel in einem Akt*, *Paracelsus*. *Versspiel in einem Akt*, *Wiener Sonn- und Montagszeitung*

Orte: Berlin, Central-Hotel, Deutsches Theater Berlin, Frankfurt am Main, Rheinland, Wien

Institutionen: Neue Freie Presse

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 3. [1899]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02869.html> (Stand 22. November 2023)